

medizin[®] news



H A B E N S I E
TYP-F-DIABETES?

So können Familie und Freunde Menschen mit Diabetes unterstützen

Liebe Kolleginnen, liebe Kollegen,



kennen Sie den Begriff „Typ-F-Diabetes“? Sind Sie vielleicht sogar selbst betroffen – möglicherweise, ohne sich dessen bewusst zu sein? Typ-F-Diabetes ist keine Erkrankung, sondern ein Begriff, der für das persönliche Umfeld von Menschen mit Diabetes verwendet wird: Das F steht für Familie und Freunde.

Eine Diabetesdiagnose verändert alles: Häufig müssen Ernährungsgewohnheiten hinterfragt und gegebenenfalls geändert werden, regelmäßige Glukosemessungen werden fester Bestandteil des Alltags, Tabletteneinnahmen oder Insulingaben müssen beachtet werden. Dazu kommen nicht selten Ängste und Sorgen vor diabetischen Folgeerkrankungen. All das betrifft nicht nur Menschen mit Diabetes selbst, sondern auch diejenigen, die ihnen nahestehen. Diese Menschen haben Typ-F-Diabetes.

In dieser Ausgabe der R&P Medizin News, die in Kooperation mit Abbott entstanden ist, möchten wir Ihnen das Thema Typ-F-Diabetes einmal genauer vorstellen: Wir gehen darauf ein, wie wichtig die Unterstützung durch Angehörige ist, was Menschen mit Typ-F-Diabetes wissen sollten und wie viel Hilfe möglicherweise zu viel ist. Eine Expertin zu diesem Thema, die Diabetesberaterin, staatlich geprüfte Diätassistentin, Diplom-Medizinpädagogin und Vorsitzende des Verbandes der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland (VDBD) e.V., Dr. Nicola Haller, erläutert, wie Menschen mit Typ-F-Diabetes involviert sein können, ohne sich aufzudrängen und warum Schulungen auch für Angehörige so wichtig sind. Die Studentin und Bloggerin Larissa Bröhmer, die seit ihrem 8. Lebensjahr Typ-1-Diabetes hat, erzählt darüber hinaus, wie sie den Stellenwert der Unterstützung durch Menschen mit Typ-F-Diabetes einschätzt und in welchen Situationen diese für sie persönlich besonders hilfreich ist.

Ihre

M. Bahr

Martina Bahr

INHALT

- 4-5** **Langtext**
Haben sie Typ-F Diabetes?
So können Familie und Freunde
Menschen mit Diabetes unterstützen

- 6** **Service**
Typ-F-Knigge: Tipps und Wissenswer-
tes für Angehörige von Menschen
mit Diabetes

Wissenschaft
Experteninterview mit
Dr. Nicola Haller, Diabetesberaterin
und Dipl.-Medizinpädagogin

- 7** **Interview mit Larissa Bröhmer,**
duale Studentin und Bloggerin
mit Typ-1-Diabetes



Abbott_01.jpg



Abbott_01.jpg



Abbott_02.jpg



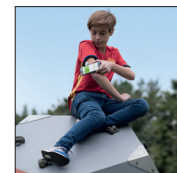
Abbott_03.jpg



Abbott_04.jpg



Abbott_05.jpg



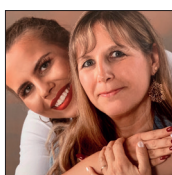
Abbott_06.jpg



Abbott_Haller.jpg



Abbott_Broehmer_01.jpg



Abbott_Broehmer_02.jpg



Texte



Abbott_Typ-F.pdf

H A B E N S I E TYP-F-DIABETES?

So können Familie und Freunde Menschen mit Diabetes unterstützen



Diabetes hat viele Gesichter und ist häufig eine „Typsache“. Am bekanntesten sind Typ-1- und Typ-2-Diabetes – immer öfter hört man zusätzlich auch vom sogenannten „Typ-F-Diabetes“. Bei Letzterem handelt es sich allerdings nicht um eine Erkrankung, sondern um eine Bezeichnung für Familie und Freunde von Menschen mit Diabetes – denn die Stoffwechselerkrankung hat auch Auswirkungen auf das persönliche Umfeld. Um Menschen mit Typ-F-Diabetes stärker in das Diabetesmanagement einzubinden, stehen Aufklärung und Informationen an erster Stelle. Zusätzlich kann moderne Medizintechnik wie die sensorbasierte Glukosemessung mit Abbotts FreeStyle Libre 2 einen wichtigen Beitrag zum besseren Verständnis der Erkrankung leisten: für Menschen mit Diabetes und auch für ihre Familienmitglieder und Freunde.

Diabetes ist ein Überbegriff für verschiedene Stoffwechselstörungen. Die beiden hierzulande am häufigsten vorkommenden Formen, Typ-1- und Typ-2-Diabetes, sind dabei zwei grundsätzlich unterschiedliche Krankheitsbilder. Daneben existieren noch weitere, deutlich seltenere Diabetes-„Typen“. Was sie jedoch alle gemeinsam haben: Sie beeinflussen den Alltag und die Lebensqualität zum Teil sehr stark – und das gilt nicht nur für die Menschen, die mit Diabetes leben, sondern auch für deren soziales Umfeld. Eltern von Kindern mit Diabetes, (Ehe)Partner, Kinder von älteren

Menschen mit Diabetes, Freunde: Sie alle haben Typ-F-Diabetes (das F steht für Familie und Freunde).

WIE DIABETES DEN ALLTAG VERÄNDERT

Die Diagnose Diabetes kann das ganze Leben auf den Kopf stellen. Ernährungsgewohnheiten müssen hinterfragt und möglicherweise grundlegend verändert werden. Zusätzlich werden oft die Einnahme von Tabletten oder das Spritzen von Insulin notwendig. Als Basis für die Therapie dient der Glukosewert: Regelmäßige Kontrollen des Glukosespiegels,



häufig in Form einer Blutzuckermessung mit Fingerstich, Teststreifen und Messgerät, werden deswegen ebenfalls fester Bestandteil des Alltags. All das lässt sich

unter dem Begriff Diabetesmanagement zusammenfassen – ein komplexes und zeitraubendes Unterfangen, das viel Disziplin erfordert und für Außenstehende häufig kaum nachvollziehbar ist. Dazu kommen nicht selten Sorgen vor langfristigen Folgeerkrankungen und akuten Herausforderungen wie Über- oder Unterzuckerungen (Hyper- oder Hypoglykämien). All das hinterlässt Spuren und prägt Menschen mit Diabetes – und nicht nur sie.

Eine Umfrage¹ im Auftrag der Firma Abbott, die im Jahr 2019 mit über 1.800 Kindern mit Diabetes und ihren Eltern durchgeführt wurde, macht deutlich, wie belastend eine Diabeteserkrankung für alle Beteiligten sein kann: 72 % der Eltern gaben an, nach der Diagnose verzweifelt gewesen zu sein, 38 % sorgen sich um die Zukunft ihres Kindes. 57 % der befragten Eltern befürchten, dass der Diabetes die emotionale Gesundheit ihres Kindes negativ beeinflusst. Weniger als die Hälfte der befragten Kinder und Eltern fühlen sich von den Ärzten ausreichend unterstützt, über 40 % der Eltern empfinden die Diabeteserkrankung als große Belastung für die Familie.

DIABETES BESSER GEMEINSAM MANAGEN

Wie sehr Diabetes ganze Familie betrifft, weiß auch die Studentin und Bloggerin Larissa Bröhmer. Die 25-Jährige hat seit ihrem 8. Lebensjahr Typ-1-Diabetes. Bei ihr war es vor allem ihre Mutter, die innerhalb kürzester Zeit zur Expertin für die Erkrankung wurde und das Diabetesmanagement ihrer Tochter maßgeblich umsetzen musste. „Meine Mutter hat sich häufig nachts einen Wecker gestellt, um meinen Blutzuckerwert zu kontrollieren, denn sie hatte große Sorge, dass ich unbemerkt unterzuckere“, erinnert sie sich. Und auch als Erwachsene stellt sie immer wieder fest: „Das Management einer chronischen Erkrankung wie Diabetes gelingt gemeinsam und mit der Unterstützung von Angehörigen besser als alleine. Es ist eine große Hilfe, wenn man sich mit jemandem austauschen und um Rat fragen kann“, so die Studentin. Informationen und Aufklärung über Diabetes und die Therapie sind demnach auch für Menschen mit Typ-F-Diabetes unver-

ÜBER DAS FREESTYLE LIBRE SYSTEM

Das FreeStyle Libre System von Abbott zeichnet die Glukosewerte von Menschen mit Diabetes dauerhaft mithilfe eines Sensors auf, der auf der Rückseite des Oberarms getragen wird. Wird dieser mit einem Lesegerät oder der FreeStyle LibreLink App⁴ gescannt, kann der Nutzer nicht nur den aktuellen Glukosewert, sondern zusätzlich einen Trendpfeil sowie eine Verlaufskurve der letzten Stunden auf dem Display sehen. Diese zusätzlichen Informationen können das Diabetesmanagement erleichtern und dadurch sogar den Langzeit-Gluko-

sewert HbA1c verbessern.^{5,6} Das Scannen ist einfach⁷, diskret⁸ und schmerzfrei^{9,10} möglich – ohne routinemäßiges Fingerstechen^{2,3}. Zusätzlich warnt ein optionaler Alarm¹¹ unter anderem bei zu hohen oder zu niedrigen Glukosewerten. Auch bei Typ-F-Diabetes kann FreeStyle Libre 2 durch die zahlreichen Zusatzinformationen das Verständnis für die Erkrankung verbessern. Zudem können die Angehörigen auch ganz einfach selbst den Glukosewert bei Menschen mit Diabetes scannen – etwa in der Nacht.

i

zichtbar – etwa durch spezielle Schulungen für Angehörige. Ein weiterer wichtiger Aspekt sind technische Innovationen wie Abbotts FreeStyle Libre 2 für die kontinuierliche, sensorbasierte Glukosemessung sowie digitale Gesundheitslösungen wie Gesundheits- oder Diabetes-Apps. Sie können Menschen mit Diabetes und ihren Angehörigen den Umgang mit der Erkrankung erleichtern.



MODERNE METHODE DER GLUKOSEMESSUNG

Die Studiendaten zu Typ-1-Diabetes und psychischer Gesundheit machen deutlich¹: Das Thema Blutzuckermessung mit Fingerstich, Teststreifen und Messgerät stellt einen großen Stressfaktor für Kinder mit Diabetes und ihre Familien dar. Wird hingegen ein kontinuierliches, sensorbasiertes Glukosemesssystem wie FreeStyle Libre 2 von Abbott verwendet, reduziert

sich der Stress bei der Erfassung der Glukosewerte für alle Beteiligten signifikant¹. Zudem sinken damit verbundene Sorgen wie die Angst vor nächtlichen Hypoglykämien. Abbott stellte als erstes Unternehmen ein Produkt zur Verfügung, bei dem weder routinemäßiges Fingerstechen noch eine Kalibrierung notwendig sind^{2,3} und bietet zudem den am längsten zu tragenden nicht-invasiven Sensor mit einer Tragedauer von bis zu 14 Tagen.

WERTVOLLE EINBLICKE DURCH DIGITALE GESUNDHEITSLÖSUNGEN

Eine weitere Möglichkeit für Menschen mit Typ-F-Diabetes, aktiver in das Diabetesmanagement ihrer Angehörigen eingebunden zu werden, bietet die Smartphone-App „LibreLinkUp“⁴. Sie ist mit der FreeStyle LibreLink App^{4,12} eines Menschen mit Diabetes verknüpft – scannt dieser seinen FreeStyle Libre Sensor, können die

Werte auch direkt an die LibreLinkUp App übertragen werden. So haben auch die Menschen mit Typ-F-Diabetes direkt Einblicke in die Glukoseinformationen und können sogar ebenfalls durch die optionale Alarmfunktion¹¹ bei kritischen Werten benachrichtigt werden.¹³

i

TYP-F-KNIGGE: TIPPS UND WISSENSWERTES FÜR ANGEHÖRIGE VON MENSCHEN MIT DIABETES

Eine Diabeteserkrankung ist im Alltag mit zahlreichen Herausforderungen verbunden. Viele Menschen mit Typ-F-Diabetes möchten ihre Angehörigen dabei unterstützen – wissen aber oft nicht, was sie konkret tun können. Teilweise liegt das daran, dass das Wissen über die Erkrankung und die Therapie zu wenig ausgeprägt ist, teilweise fällt es Menschen mit Diabetes auch schwer, Hilfe anzunehmen. Dr. Nicola Haller, Diabetesberaterin und Vorsitzende des Verbandes der Diabetes-Beratungs- und Schulungsberufe in Deutschland (VDBD) e.V., gibt Menschen mit Typ-F-Diabetes Tipps, wie gemeinsames Diabetesmanagement gelingen kann.

DOS & DON'TS FÜR MENSCHEN MIT TYP-F-DIABETES

1 Über die Erkrankung informieren – aber nicht alles besser wissen. „Das Verständnis der Erkrankung ist die Basis für jedes Diabetesmanagement. Unterstützen kann nur, wer selbst über Diabetes informiert ist“, so die Expertin. „Zeigen Sie offenes Interesse und fragen Sie den Menschen mit Diabetes, wie Sie helfen können. Halten Sie sich aber mit unnötigen Ratschlägen zurück.“

2 Verständnis zeigen – aber keine Vorwürfe machen. „Das Leben mit einer chronischen Erkrankung kann anstrengend und belastend sein: Das Diabetesmanagement funktioniert häufig nicht so, wie man sich das erwartet hätte, gute Vorsätze werden nicht immer eingehalten, die Glukoseverläufe spielen verrückt. Statt Vorwürfen über das Verhalten oder bestimmte Angewohnheiten ist es dann besser, einer nahestehenden Person zu sagen und zu zeigen, dass man für sie da ist.“

3 Motivieren – aber nicht bedrängen: „Ob Ernährung, Glukosekontrollen oder Insulin- bzw. Tablettentherapie – es kann zermürend und frustrierend sein, sich den ganzen Tag mit der

Erkrankung auseinandersetzen zu müssen. Ohne dabei zu aufdringlich zu sein, können Familienmitglieder oder Freunde durchaus motivieren – und zum Beispiel vorschlagen, mit dem FreeStyle Libre 2 einmal wieder den Glukosewert zu scannen.“

4 Aktiv unterstützen – aber nicht bevormunden. „Aktive Unterstützung kann beispielsweise durch das gemeinsame Auswerten von Glukoseverläufen geschehen. Bei kontinuierlichen Glukosemesssystemen lässt sich oft sehr gut beobachten, welche Auswirkungen bestimmte Nahrungsmittel auf den Glukoseverlauf haben. Daraus kann man viel lernen und gemeinsam das Diabetesmanagement Schritt für Schritt weiter verbessern.“

5 Wissen, was im Notfall zu tun ist – und nicht zögern, Hilfe zu rufen: „Lassen Sie sich zeigen, wie Sie Glukosewerte bei einem Menschen mit Diabetes kontrollieren können und sprechen Sie darüber, wie Sie sich bei Über- oder Unterzuckerungen verhalten sollen. Und zögern Sie niemals, bei akuten Stoffwechselerkrankungen den Notruf zu wählen, wenn Sie sich selbst überfordert fühlen.“



Dr. Nicola Haller
Diabetesberaterin,
staatl. gepr. Diätassistentin, Dipl.-Medizin-
pädagogin und Vor-
sitzende des Verbandes
der Diabetes-Bera-
tungs- und Schulungs-
berufe in Deutschland
(VDBD) e.V.

Weitere Informationen zum Thema Typ F finden Sie im Internet unter www.typ-f.de sowie in der Infobroschüre „Haben Sie Typ-F-Diabetes? Wissenswertes über das Leben mit Diabetes – ein Ratgeber für Familienmitglieder und Freunde“, die Sie kostenfrei anfordern können: Per Mail unter typ_f@rothenburg-pr.de, per Fax an 040-8891082 oder auf dem Postweg:

Rothenburg & Partner GmbH
Stichwort Typ-F-Broschüre
Friesenweg 5f
22763 Hamburg



EXPERTENINTERVIEW MIT DR. NICOLA HALLER

Ein Großteil der Angehörigen von Menschen mit Diabetes hat noch nie an einer Schulungsmaßnahme teilgenommen. Würden Sie sich wünschen, dass sich das ändert?

Das wäre auf jeden Fall sehr wünschenswert. Die Begleitung durch Menschen mit Typ-F-Diabetes betrifft den ganzen Alltag – beispielsweise, wenn es um The-

men wie Ernährung und Bewegung geht. Ein Grundverständnis für die Erkrankung und die Sensibilität dafür, wie man bestimmte Themen am besten anspricht, sind eine wichtige Basis für eine Unterstützung in diesen Bereichen. Das können Angehörige in Schulungen lernen. Aber auch in besonderen nicht-alltäglichen Situationen, wie bei Feiern oder

im Urlaub, kann es von großer Bedeutung sein, dass Angehörige informiert sind. Dann ist nämlich das Risiko erhöht, dass es zu Über- oder Unterzuckerungen kommt, aus denen echte Notsituationen entstehen können. In diesen Fällen sollten Angehörige die Notwendigkeit zum Handeln erkennen – und wissen, was zu tun ist.

Welche Möglichkeiten haben Menschen mit Typ-F-Diabetes, um sich zu informieren?

Sehr sinnvoll sind spezielle Schulungsprogramme wie DiaLife des VDBD. Hier geht es darum, Angehörige von Erwachsenen mit Typ-1- oder Typ-2-Diabetes bestmöglich auf den Alltag mit Diabetes mit all seinen Facetten vorzubereiten. Auch das richtige Verhalten im Notfall, Kommunikation optimieren und Demenz sind Themen. Innerhalb des Programmes ist es zudem möglich, Schwerpunkte zu setzen, die sich nach der persönlichen Situation richten.

Wie kann moderne Technik, etwa sensorbasierte Glukosemesssysteme wie Abbotts FreeStyle Libre, das Diabetesmanagement verbessern?

Diese Techniken können eine sehr große Hilfe darstellen. Besonders nützlich ist die Möglichkeit, Glukoseverläufe statt punktueller Messwerte zu sehen. Von diesen Einblicken profitieren Patienten und Menschen mit Typ-F-Diabetes gleichermaßen – die Betroffenen selbst haben allerdings mehr Erfahrungswerte, was die Interpretation des Glukoseprofils und der Trendpfeile betrifft.

Gibt es auch ein „zu viel“ an Engagement von Menschen mit Typ-F-Diabetes?

Das gibt es und das kommt leider nicht so selten vor. Angehörige, die eine Krankheit nicht nur verstehen, sondern mit behandeln wollen, können auch das Gegenteil von dem erreichen, was sie eigentlich wollen. Nicht selten fühlen sich Menschen mit Diabetes dadurch bevormundet und schließen den Angehörigen dann auch aus – zum Beispiel beim Arztgespräch. Das Ausmaß, in dem Menschen mit Typ-F-Diabetes involviert sind, sollten diese deswegen immer individuell mit dem Betroffenen besprechen.

INTERVIEW MIT LARISSA BRÖHMER

Duale Studentin, Tanztrainerin und Bloggerin | Typ-1-Diabetes seit ihrem 8. Lebensjahr



Für wie wichtig halten Sie die Unterstützung durch Menschen mit Typ-F-Diabetes beim Diabetesmanagement?

Ich halte die Unterstützung von Familie und Freunden für sehr wichtig – sogar für mindestens genauso wichtig wie die Hilfe durch Diabetologen und Diabetesberater. Wo Ärzte manchmal nur die Glukosewerte als reine Zahlen sehen, wissen Angehörige häufig viel besser, was die Geschichte dahinter ist; ob man beispielsweise etwas verarbeiten musste oder in der letzten Zeit besonders gestresst war.

Was sollte jeder Mensch mit Typ-F-Diabetes können und wissen?

Ich halte es für eine Grundvoraussetzung, dass sie sich über die Erkrankung

informieren. Außerdem sollten Angehörige die zwei „ Extremsituationen“ im Leben von Menschen mit Diabetes kennen – die Über- und die Unterzuckerung (Hyper- und Hypoglykämie): Hier ist es wichtig, die Anzeichen zu erkennen und richtig handeln zu können.

Haben Sie konkrete Tipps für Menschen mit Typ-F-Diabetes?

Einige Diabetes-Kliniken oder -Praxen bieten spezielle Schulungen an. Das finde ich sehr sinnvoll. Ein weiterer Tipp ist, dass Angehörige zwar wissen sollten, dass sie eine große Stütze sind. Sie sind aber niemals verantwortlich für das Handeln von Menschen mit Diabetes – das gilt natürlich primär bei Erwachsenen. Und mein letzter Tipp: Es schadet nie, ein Päckchen Traubenzucker griffbereit dabei zu haben.

Können Sie bestimmte Situationen beschreiben, in denen für Sie für die Unterstützung eines Angehörigen besonders wichtig war?

Gerade zu Anfangszeiten der Erkrankung im Alter von 8 Jahren waren meine Eltern sehr in das konkrete Diabetesmanagement involviert – vom Mischen des Insulins über das Spritzen bis hin zu Blutzuckermessungen. Meine Mutter ist sogar ins Schullandheim mitgefahren, damit ich nicht wegen der Erkrankung

zu Hause bleiben musste. Als es dann darum ging, dass ich mich selbst spritzen sollte, hat meine Mutter Kochsalzlösung besorgt und ich durfte damit an meinen Eltern „üben“. Das war rückblickend eine wahnsinnig große Hilfe.



Wie schätzen Sie den Stellenwert von moderner Technik (z. B. kontinuierliches Glukosemonitoring oder Apps) beim Diabetesmanagement ein?

Diese Hilfsmittel sind für viele Menschen mit Diabetes und ihre Angehörigen fast unverzichtbar geworden. Bei Kindern mit Diabetes sehe ich einen großen Vorteil in Apps, über die Eltern ebenfalls Einblicke in die Glukosewerte haben können. Auch Alarme bei zu hohen oder zu niedrigen Werten sind ein echter Fortschritt. Zudem ist es für alle Beteiligten einfacher, wenn man nachts einfach kurz scannen kann, statt mühsam mit Fingerstich den Blutzucker zu kontrollieren.

R&P Medizin News[®]

wird kostenlos an ausgewählte

Medizinjournalisten versandt.

Der Nachdruck ist bei

Quellenangabe frei.*

REDAKTION:

Martina Bahr (verantwortlich)

Verena Busch (Redaktion)

Martina Moyses (Text)

Abbott (Fotos)

Benjamin Tautfest (Grafik)

REDAKTIONSANSCHRIFT:

Rothenburg & Partner

Medienservice GmbH

Friesenweg 5f

22763 Hamburg

Tel.: 040 8891080

Fax: 040 8891082

redaktion@rothenburg-pr.de

www.medipresse.de

Nutzungsrechte auf zwei Jahre und für deutsche Medien beschränkt.

*Der Inhalt dieser Presseinformation ist neben sämtlichen Bildern zu folgenden Bedingungen honorarfrei:

1. Bild- und Textmaterial dürfen nicht sinnentstellend verfremdet sein.
2. Der Firmenname Abbott[®] muss im redaktionellen Text genannt werden.
3. Alle Bilder dieser Presseinformation dürfen redaktionell ausschließlich im Zusammenhang mit der Typ-F-Kampagne von Abbott bis August 2022 verwendet werden.
4. Sollten Unsicherheiten bestehen, so ist unter der oben genannten Nummer Rücksprache zu halten.
5. Medizin News[®] ist ein eingetragenes Warenzeichen der Rothenburg & Partner GmbH.

©Abbott, 2020

¹ Umfrage T1D and Mental Health Germany. Daten liegen vor.

² Eine zusätzliche Prüfung der Glukosewerte mittels eines Blutzucker-Messgeräts ist erforderlich bei sich schnell ändernden Glukosespiegeln, weil die Glukosewerte in der Gewebeflüssigkeit die Blutzuckerwerte eventuell nicht genau widerspiegeln, oder wenn das System eine Hypoglykämie oder eine anstehende Hypoglykämie anzeigt oder wenn die Symptome nicht mit den Messwerten des Systems übereinstimmen.

³ Das Setzen eines Sensors erfordert ein Einführen des Sensorfilaments unter die Haut. Der Sensor kann bis zu 14 Tage lang getragen werden.

⁴ Die Nutzung von FreeStyle LibreLink und LibreLinkUp erfordert eine Registrierung bei LibreView, einem Dienst von Abbott und Newyu Inc.

⁵ Kröger, J. et al. Diabetologie und Stoffwechsel 2019; 14(S 01): S37

⁶ Yaron M et al. Diabetes Care. 2019; 42(7):1178-1184

⁷ 95% der Teilnehmer einer Erstanwenderstudie stimmten dieser Aussage zu, dass das Scannen des Sensors einfacher ist als routinemäßiges Fingerstechen. Daten liegen Abbott Diabetes Care vor.

⁸ 93% der Teilnehmer einer Erstanwenderstudie stimmten dieser Aussage zu, dass das Scannen des Sensors diskreter ist als Blutzuckermessen durch routinemäßiges Fingerstechen. Daten liegen Abbott Diabetes Care vor.

⁹ 97% der Teilnehmer einer Erstanwenderstudie stimmten der Aussage zu, dass das Scannen des Sensors schmerzfrei ist. Daten liegen Abbott Diabetes Care vor.

¹⁰ 85% der Teilnehmer einer Erstanwenderstudie stimmten der Aussage zu, dass das Setzen des Sensors schmerzfrei ist. Daten liegen Abbott Diabetes Care vor.

¹¹ Alarmer sind standardgemäß ausgeschaltet und müssen eingeschaltet werden.

¹² Die FreeStyle LibreLink App ist nur mit bestimmten Mobilgeräten und Betriebssystemen kompatibel. Bevor Sie die App nutzen möchten, prüfen Sie den Kompatibilitätsleitfaden (https://freestyleserver.com/Payloads/IFU/2020/q1/ART39109-001_rev-H-Web.pdf), um mehr Informationen zur Gerätekompatibilität zu erhalten.

¹³ Es besteht die Möglichkeit, die LibreLinkUp Einladung anzunehmen und damit Benachrichtigungen und Warnhinweise zu erhalten oder diese abzulehnen. Eine Entscheidung hierüber sollten Sie basierend auf Ihren Kenntnissen und Erfahrungen treffen, bei dem Erhalt eines zu hohen oder zu niedrigen Glukosewerts an gemessen reagieren zu können